

**Schriften zur Afrikanistik
Research in African Studies**

Band 18

Antje Meißner

**Morphologische
Aspekte in den
dialektalen
Varietäten des Maa**



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

1.1 Ziel und Vorgehensweise

Ziel der Arbeit ist es, die morphologischen Aspekte der Nomen in den dialektalen Varietäten des Maa synchron zu beschreiben und zu analysieren. Suffixe beispielsweise, die im Maa den Plural markieren können, stellen sich als äußerst heterogen dar. In diesem Zusammenhang soll einerseits untersucht werden, ob diese Affixe mit bestimmten semantischen Bereichen korrelieren und vielleicht auf ein ehemaliges Nomenklassensystem hinweisen. Andererseits soll beleuchtet werden, ob bestimmte Suffixe nur in einigen dialektalen Varietäten des Maa vorkommen und somit areal bedingt sind. Neben den Pluralsuffixen vergleicht die Arbeit weitere numerusunterscheidende Möglichkeiten. So kann beispielsweise auch ein unterschiedliches Tonmuster Numerus markieren. Zum Untersuchungsgegenstand gehören ferner weitere morphologische Aspekte der Nomen wie periphrastische Wortbildungen, Derivationen, Präfixe, Singulariatantum und Pluraliatantum sowie Lexeme mit unterschiedlichem Standardgenus. Auch soll beleuchtet werden, wie sich Entlehnungen aus dem Swahili hinsichtlich Tonstruktur, Genus und Pluralbildung in die dialektalen Varietäten des Maa integrieren.

Das sprachliche Korpus stammt aus den Jahren 1976/77 und besteht aus Tonbandaufnahmen. In diesem Zeitraum hatte Rainer VOSSEN im gesamten Maa-Sprachraum für jeden der 29 Erhebungsorte ca. 1200 Einzeldaten aufgenommen, von denen damals nur ein geringer Teil transkribiert und bearbeitet wurde. Die Grundlage für die Datenerhebung bildete zum einen eine 600-Wortliste, zum anderen eine 622 Schlüsselbegriffe umfassende, Maa-spezifische Befragungsliste. Um die beschriebenen Ziele zu erreichen, transkribierte die Autorin zunächst Daten verschiedener dialektaler Varietäten des Maa. Im Projekt „Eine sprachgeographische Untersuchung der Maa-Sprache (Ostafrika)“, gefördert von der Deutschen Forschungsgesellschaft im Zeitraum von 1998 bis 2003, konnte so bereits eine Datengrundlage geschaffen werden. Die Transkription der ca. 100 Kassetten mit einer sechzig- oder neunzigminütigen Spieldauer war nach einer Eingewöhnungsphase meist unproblematisch. In einigen Fällen jedoch stellte sich die Transkription als schwierig dar. Idealerweise wird das jeweilige Lexem auf Englisch abgefragt und dann

von einem Informanten ins Maa übersetzt. Manchmal jedoch sprechen die Informanten kein Englisch, sondern Swahili. Wenn die Abfrage nicht in der Reihenfolge der Wortliste stattfindet, ist besondere Konzentration notwendig, um die Swahili- bzw. Maa-Lexeme zu verstehen. In einigen Fällen antwortet zudem ein Informant nicht allein, sondern berät sich mit anderen. Diese lebhaften Diskussionen sind interessant, aber auch zeitaufwendig bei der Transkription, da das abgefragte Maa-Lexem sozusagen aus der Diskussion herausgefiltert werden muss. Auch etwaige Nebengeräusche wie Hahnenschreie oder Windgeräusche sind Störfaktoren. Die unter diesen Bedingungen aufgenommen Lexeme mussten immer und immer wieder abgehört werden, bis sie transkribiert werden konnten. War sich die Autorin nicht sicher, verzichtete sie auf die Transkription der entsprechenden Lexeme. Aufgrund der geschilderten Probleme, deren Lösung sich als sehr zeitintensiv erwies, wurde für die ersten vier semantischen Bereiche („Körper“, „Soziale Struktur“, „Soziales Leben“ und „Haus und Haushalt“) für zehn Varietäten (L-Aitokitok, L-Aitayiok, Dalalekutuk, Damat, Kaputiei, Moitanik, L-Oitai, Serenget, Sikirari, Wuasinkishu) keine Transkription vorgenommen. Nach der Transkription gab die Autorin die Daten in ein linguistisches Datenbankprogramm (Shoebox) ein. Hier können sie nach Kriterien wie Varietäten, Lexemen und deutschen Leitbegriffen sortiert werden. In diesem Zusammenhang geht ein großer Dank an die Informanten, die im Folgenden – soweit ihre Namen bekannt sind – aufgeführt werden:

L-Aitokitok	Joseph Shabari Ilsiingarua Julius Parsanka Ole Kimbi, damals 19 Jahre alt Koimerek Mark Ole Kisopia
Arusha	John R. Kariongi
Camus	Edward Parkolua, damals 29 Jahre alt
Dalalekutuk	Esekiel Nakel Ole Sisika, damals 19 Jahre alt
Kaputiei	Jesse Kinaru, damals 18 Jahre alt
Keekonyokie	Daniel Gondoyo Keko Charles Loikima Ole Naseko
Kisonko	Laimaron Ole Opendo Mathew Ole Saitoti
Matapato	Moses Ole Mkuya Bernhard S. Ole Pertet

Moitanik	John Kibchumba, damals 17 Jahre alt
L-Oodokilani	Matampash Meriteil
Parakuyo	Msemwa Mtumia
Purko	Fred Ole Koipa
	Samson Rotiken, damals 17 Jahre alt
Salei	Kimai Joseph Melan, damals 24 Jahre alt
Sampur	Arupe Eiria, South Horr
	Sirirua Farrogan, Logologo
	George Lemere Koraki, Laisamis
	Albert Lemeriwias, Wamba
	Joseph Lolumbe, damals 20 Jahre alt, Maralal
	Kiskori Mabangu, Wamba
	Sapijipu Ole Mono, Nkejomony
	Nkambulil (?), Nkurunit
Siria	Daniel Lemayan Ole Kishoyan

Die vorliegende Arbeit ist in fünf Teile gegliedert. Sie beginnt mit einem einführenden Teil, der einen Überblick über die Geschichte und Ethnographie der Maa-sprechenden Bevölkerung sowie über die Klassifikation und Dokumentation der Maa-Sprache bietet. Zudem werden theoretische Grundlagen vorgestellt, die für die Arbeit relevant sind.

Es folgt der zweite Teil mit einem Überblick über die Phonologie und Morphologie des Maa, wobei der Schwerpunkt auf der Nominalmorphologie liegt.

Der dritte Teil beinhaltet die von der Autorin transkribierten Daten. Sie sind nach semantischen Bereichen aufgeführt, wobei die Lexeme in jedem Bereich alphabetisch nach deutschen Leitbegriffen sortiert und mit einer fortlaufenden Nummer versehen sind. Nach jedem semantischen Bereich folgt eine vergleichende Zusammenfassung.

Der vierte Teil ist in acht Einzelkapitel untergliedert. Das erste Kapitel stellt vergleichend dar, welche Merkmale zur Numerusmarkierung in welchen Varietäten vorkommen. Daran schließen sich vergleichende Untersuchungen von periphrastischen Wortbildungen, Derivationen, Präfixen, Singulariantum und Pluraliantum und Lexemen mit unterschiedlichem Standardgenus an. Auch wird untersucht, ob Entlehnungen aus dem Swahili in allen Varietäten des Maa auftauchen und wie diese integriert werden. Abschließend folgt ein Abriss über die dialektalen Beziehungen der Varietäten zueinander.

Der fünfte Teil beinhaltet eine Zusammenfassung sowie abschließende Überlegungen, und anschließend finden sich im Anhang die Literaturangaben.

1.2 Geschichte und Ethnographie

1.2.1 Geschichtlicher Abriss

Die Vorfahren der Maa-Sprecher waren sog. Proto-Ostniloten, die vermutlich im südlichen Sudan lebten. Im ersten Jahrtausend n. Chr. Begannen sie, nach Süden zu wandern und sich in verschiedene Gruppen aufzuteilen. Ostkuschitische und südnilotische Gruppen beeinflussten bei dieser Wanderung die Vorfahren der Maa und die Maa selbst (EHRET 1974: 88, SOMMER & VOSSEN 1993: 25-29). So übernahmen die Vorläufer der Maa wahrscheinlich unter anderem die viehzüchterische Lebensweise von Südniloten und spezialisierten sich auf Viehzucht (SUTTON 1993: 38-48).

Die Ausbreitung der Maa selbst ging vermutlich von einem Gebiet aus, das etwa am südlichen Ende des Turkana-Sees liegt. Nach SUTTON sprechen zwei Beobachtungen für diese Annahme: (1) Das Maa gehört zum ostnilotischen Sprachzweig, und alle anderen Sprachen dieses Zweiges liegen im Nordwesten Kenias und in benachbarten Gebieten in Uganda und im Sudan. Die Abtrennung des Maa von den anderen Sprachen des ostnilotischen Sprachzweiges muss somit in der südöstlichen Ecke dieses Gebiets erfolgt sein. Dies geschah wahrscheinlich vor ungefähr tausend Jahren. (2) Die dialektalen Varietäten des Maa zeigen im Norden größere Unterschiede als südlich des Äquators. Das deutet ebenfalls darauf hin, dass die südwärtige Ausbreitung vor nicht allzu langer Zeit stattfand. SUTTON nimmt für diese Wanderungsbewegungen eine Zeitspanne von zwei- bis vierhundert Jahren an (SUTTON 1993: 38f.).

Im 19. Jahrhundert gab es viele Fehden zwischen den Maa und benachbarten Gruppen, aber auch innerhalb der Maa selbst. Ende des 19. Jahrhunderts dezimierten Naturkatastrophen wie Rinderpest, Heuschreckenplagen und Pockenseuchen die Maa-Bevölkerung und ihr Vieh. Diesen Katastrophenjahren folgte die Kolonialherrschaft, die die räumliche Verteilung der Maa-Sektionen stark beeinflusste (VOSSEN 1980: 93f.).

Im Gebiet des heutigen Kenia proklamierten die Briten 1895 das Protektorat Ostafrika und 1920 die Kronkolonie Kenia. Ab 1904 ermutigte die britische Kolonialregierung Farmer aus England und Südafrika, sich

im Maa-Gebiet niederzulassen. 1910 wurden beispielsweise Maa zugunsten britischer Siedler aus dem fruchtbaren Laikipia-Hochland vertrieben. Die Maa erhielten das Land nie zurück, auch nicht nach der Unabhängigkeit Kenias im Jahre 1963. Die Regierung des jungen, unabhängigen Kenia erließ eine Reihe von Gesetzen, die das Maa-Gebiet offiziell für potenzielle Landkäufer öffneten. Der Boden galt zwar weiterhin als Gemeinschaftsbesitz der Maa, aber ein Interessent konnte das Land auch dann erwerben, wenn er sich den Grundeigentumstitel durch Bestechung oder Fälschung von nur einem Eigentümer bestätigen ließ. Außerdem waren sich die Maa häufig der Bedeutung eines offiziellen Besitztittels nicht bewusst. Die für die Verträge verlangte Unterschrift mittels Daumenabdruck verschafften sich zahlreiche Käufer mit unlauteren Mitteln. So verloren die Maa weite Teile ihres Landes (BECKWITH & SAITOTI 1981: 269f., Der Brockhaus in einem Band 2006: 470, KANTAI o.J.: xxii-xxvi).

Im Gebiet des heutigen Tansanias errichtete die deutsche Regierung 1890 das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika. Im ersten Weltkrieg besetzten britische Truppen den deutschen Besitz und verwalteten den Hauptteil Deutsch-Ostafrikas ab 1922 als Völkerbundsmandat Tanganjika und ab 1946 als Treuhandgebiet der Vereinten Nationen. Auch hier hatten sich Siedler niedergelassen, und es kam zu Konflikten zwischen ihnen und den Einheimischen. Die Einheimischen schickten eine Beschwerde an die Vereinten Nationen. Eine daraufhin entsandte Kommission überprüfte die Streitigkeiten und empfahl, Tanganjika die Unabhängigkeit zu gewähren. Die Landfrage jedoch blieb ungelöst, denn nach der Unabhängigkeit Tanganjikas 1961 wurde das umstrittene Gebiet verstaatlicht und nicht den Maa zurückgegeben. 1964 schloss sich Tanganjika mit Sansibar und Pemba zur „Vereinigten Republik von Tansania“ zusammen. Im Laufe der Zeit wurde immer mehr Land für öffentliche Zwecke enteignet, insbesondere für die Einrichtung von Nationalparks. Auch drangen Ethnien, die Landwirtschaft betreiben, in das Maa-Gebiet vor, ohne dass die Behörden sie daran hinderten (BECKWITH & SAITOTI 1981: 270, Der Brockhaus in einem Band 2006: 885).

1.2.2 Ethnographie

Die Gesamtzahl der Maa-sprechenden Bevölkerung liegt bei ca. einer Million (Maasai 883.000, Sampur 147.000) (BENDER 2000: 46). Die Maa leben in Kenia und Tansania und ihre Wohngebiete liegen etwa zwischen